

Titel: Geliebt und berufen zum Frieden
Pfarrer: Sebastian Kühnen
Predigttext: Römer 11, 25-32
Datum: 31. Juli 2016



I. Erkennen, was dem Frieden dient

Liebe Gemeinde,

als einst Jesus sich nach langer Wanderschaft Jerusalem näherte, überkam ihn große Trauer und Kummernis. Er weinte. Klage erfüllte ihn und mancherlei dunkle Vorahnung. „Wenn du doch erkennst, was dem Frieden dient!“ rief er noch vor den Toren der Stadt betrübt aus.

Düstere Zeiten sah er anbrechen. Düstere Zeiten für Jerusalem, für die Stadt und den Tempel. Düstere Zeiten vor allem aber für die Menschen. Zeiten der Belagerung, der Zerstörung, der Heimsuchung standen bevor. All das stand Jesus innerlich vor Augen.

An sich war er mit seiner Anhängerschaft, mit den Jüngerinnen und Jüngern nach Jerusalem gekommen, um Passa zu feiern, das große Fest der Befreiung seines Volkes aus der Knechtschaft in Ägypten. Ein fröhliches Fest der Befreiung sollte es sein und werden – und doch standen düstere Wolken am Himmel.

Jesus wollte sich aus allem Stress zurückziehen, er suchte Ruhe, suchte Stille und das Gebet, suchte die spürbare Nähe seines Vaters in unruhigen Zeiten. Doch, was er fand im Vorhof des Tempels, war nichts als Trubel, Hektik und Geschäftemacherei.

Was er sah und hörte, machte ihn stinkesauer. Und so wird im Evangelium berichtet, wie er das geschäftige, profitorientierte und laute Treiben in den Vorhöfen des Tempels aufmischte und es beendete, wie er Händler und Wechsler aufscheuchte und sie aus der Tempelanlage vertrieb.

„Mein Haus soll ein Bethaus sein,“ rief er empört, „ein Bethaus und keine Räuberhöhle!“ Irgendwann müssen im Angesichte Gottes die Geschäfte, das Geldverdienen und das Schielen auf Profit ein Ende haben. Sie müssen zurückstehen, zurücktreten und außen vor bleiben.

Emotional aufgebracht reißt Jesus die Tische und die Stände um, jagt Geschäftemacher hinaus. Er erinnert damit an das eigentlich Wichtige in unserem Leben und macht sich damit einige Feinde. Beim Geld hört bekanntlich alle Freundschaft auf.

Hören wir, liebe Gemeinde, und verstehen wir die Worte Jesu und sein Anliegen – hier und heute im reichen Schwabing? Lassen wir uns von ihm, dem leidenschaftlichen Gottessohn, mahnen und uns an Gottes Willen erinnern? Begreifen wir, dass er den Glauben stark machen will und die Mitmenschlichkeit und den Frieden unter uns Menschen?

Verstehen wir, was Jesus bzw. was das Doppelgebot der Liebe von uns fordert? Dass wir uns dem göttlichen Willen ergeben und die Macht des Geldes und die Gier nach noch mehr Geld und Einfluss und Macht um Gottes und der Liebe willen zurückdrängen müssen?

Schaffen wir es, ehrlich zu sein? Schaffen wir es, Jesus zu folgen? Schaffen wir es, zu erkennen und dann auch zu tun, was dem Frieden dient?

II. Verstockung

Wir haben, liebe Gemeinde, wirklich erschreckende und aufwühlende Tage hinter uns. Und wir leben, wenn wir uns auf unserem Globus umschauen, in unruhigen, unsicheren und friedlosen Zeiten. Ob in Syrien, im Irak, in Afghanistan, im Jemen, in vielen Regionen Afrikas. Wo immer wir hinschauen, gibt es Krieg, Hunger, Not und Gewalt.

Wir erleben auch heute - wie schon in vielen Epochen der Menschheitsgeschichte, auch in manchen Epochen des Volkes Israels, nicht zuletzt auch zu Zeiten Jesu und des Apostels Paulus – wie erleben auch heute wieder Verstockung und Verblendung allenthalben.

Wir erleben Menschen, einzelne oder auch ganze Gruppierungen, die sich über alle zivilisatorischen Errungenschaften und Erkenntnisse hinwegsetzen.

Wir erleben Menschen, die die Würde und die Freiheit des Menschen und die Demokratie mit Füßen treten. Menschen, die ihrem Hass, ihrer Machtbesessenheit und ihrer Intoleranz freien Lauf lassen.

Menschen, die nicht oder nicht mehr davor zurückschrecken, anderen das Leben zu nehmen (und Terror zu verbreiten – oder andere dazu ermutigen oder verführen oder gar zwingen).

Wir erleben Menschen, die gegen andere hetzen, weil sie woanders her stammen, weil sie einfach anders sind oder aussehen, anders leben, lieben, fühlen oder glauben.

Wir erleben Menschen, die nicht mehr zu unterscheiden wissen, was gut und was böse ist, bzw. beides in sich verkehren. Und oftmals leider auch noch ihre Religion – oder was sie dafür halten - dazu missbrauchen, ihre Untaten und ihr Versagen und ihre Schuld zu entschuldigen oder zu rechtfertigen.

Wir erleben Menschen, die auf Rache sinnen, die Unrecht mit noch größerem Unrecht vergelten wollen. Menschen, die – auch in unserem Land - bewusst mit dem Feuer spielen und skrupellos an der Spirale der Gewalt und der Menschenverachtung drehen. Menschen, die um des eigenen Egos oder Vorteils willen schlichtweg in Kauf nehmen, wenn diese Erde und unser Zusammenleben in Gefahr gerät oder gar lichterloh brennt.

Es ist traurig und bitter, wenn wir dieser Tage wieder beobachten müssen, wie sehr Menschen an ihrer Verstockung und Verblendung festhalten und damit viel Unheilvolles über sich und andere, letztlich über uns alle bringen.

III. Geliebt und berufen zum Frieden

Auf der anderen Seite aber gibt es, liebe Gemeinde, eine riesige Sehnsucht nach einem Zusammenleben in Frieden und Gerechtigkeit. Hier in unserer Gemeinde, in unserer Stadt, in unserem Land, in aller Welt.

Und so gibt es ungeachtet der Herkunft, des Alters, des Geschlechts oder der religiösen oder konfessionellen Zugehörigkeit – nicht zuletzt auch in unserer eigenen Gemeinde - viele, viele Menschen die eine unglaubliche Hilfsbereitschaft zeigen, die mich hoffnungsfroh stimmt.

Menschen, die ihre Herzen öffnen für die Not anderer, die offen auf Menschen in der Freude, wie auch in Kummer und Bedrängnis zugehen, sie annehmen, begleiten, ermutigen.

Ich bin dankbar für die vielen Menschen, die sich in unserer Gemeinde in der Flüchtlingsarbeit und in so vielen anderen Bereichen engagieren – von der Kinder-, Familien-, Konfi- und Jugendarbeit bis hin zur Erwachsenenbildung, der Kirchenmusik und Seniorenarbeit. Jugendliche und Erwachsene. Jede und jeder an ihrem oder seinem Ort.

Vor wenigen Tagen brachten die Ehrenamtlichen unseres Cafés International im Walmdachhaus unsere Gäste, die aus vielen verschiedenen Ländern dieser Erde stammen – wie aus Afghanistan, aus Syrien, aus Mali, aus dem Senegal oder wo auch immer – hierher in unsere Erlöserkirche und Michael Grill hat Ihnen die Orgel gezeigt und erklärt und für sie gespielt. Und sie haben unsere Kirche erkundet. Und dann habe ich von einem ganz besonderen Moment gehört, einem magic – oder soll ich sagen – holy moment, in dem sie alle im Kreis standen und miteinander „we shall overcome“ gesungen haben – über Länder- und Generations- und Religionsgrenzen hinweg.

Oder mir steht noch vor Augen und im Herzen der Moment, wo wir mit Hilfe unserer Jugendleiter auf einer wirklich gelungenen KonfiFreizeit im Nachtgottesdienst im Kerzenschein rund um den Altar in der evangelischen Kirche in Grafrath gestanden haben und zum ersten Mal miteinander Abendmahl gefeiert haben. Wir alle aufrecht, in aller Unterschiedlichkeit im Kreis. Und wie am Ende des Gottesdienstes, als der letzte Klang der letzten Musik verklungen war, es so still war, dass wir das Knistern der Kerzen hören konnten.

Das sind große Momente der Gemeinschaft und des Friedens, nach denen wir uns alle sehnen. Und wir alle, liebe Gemeinde, eine jede und ein jeder von uns kann und darf und soll seinen oder ihren Beitrag dazu leisten, dass möglichst viele Menschen genau eine solche heilsame Erfahrung in ihrem Leben sammeln können: dass Gemeinschaft trägt und stärkt und schützt, dass Gemeinschaft, die offen ist für andere, dass Gemeinschaft und Solidarität Menschen davor bewahren, Unheilvolles zu tun.

Wir alle, liebe Gemeinde, sind in der Nachfolge Jesu von Gott geliebt und berufen, in Frieden zu leben und Frieden zu stiften. Über Grenzen hinweg. So lasst uns in all den Wirrnissen dieser Welt und auch in all den Bedrohungen, die uns umgeben, nicht kleinmütig werden, lasst uns weiterhin und anhaltend das Leben lieben, lasst uns auf Gott vertrauen und zueinander stehen. Lasst uns miteinander hoffen, glauben und lieben, lasst uns offen und freundlich und barmherzig in Respekt und Toleranz auf andere zugehen, auf dass Frieden werde und Gottes Reich wachse mitten unter uns. Heute und alle Tage unseres Lebens.

Amen.